

Alhambra. Spanische Novellen von Rob. Heller.

1. Die Schlacht von Tolosa. 2. La Niña. Altenburg, Pierer. 1838.

Diese Novellen, die Referent mit vielem Interesse gelesen, bekunden aufs Neue Heller's leichtes, gefälliges Erzählertalent. Herr Heller ist auf dem besten Wege, die Beliebtheit eines Laun zu erlangen. Ueberdies ihm nachzurühmen, daß er sich im Stofflichen bisher nicht eben vergriff; denn von der Wahl des Objekts ebenso wie von der Darstellung hängt es ab, beim größeren Publikum accreditirt zu werden. „Der Wende“ war der glückliche Wendepunkt seiner Schriftstellerei, „die Eroberung von Jerusalem“ und „die Schleichhändler“ bewiesen, daß der Verfasser den Geschmack und die Wünsche des Publikums gut genug versteht, um dieses zu fesseln. Herr Heller verdient ganz gewiß den Herren Belani, Herloßsohn, Storch und Anderen nicht nachgestellt zu werden, und da seine „Eroberung Jerusalems“ sogar bei den Holländern Glück gemacht, so fehlt es ihm auch nicht an Aufmunterung, sich auf der Höhe zu erhalten, die er so schnell errungen. Es wäre jetzt unbillig, an einen Novellisten höhere Anforderungen zu stellen, als das lesende Publikum selbst stellt, und billigen Erwartungen genügt Herr Heller immer, übertrifft sie auch wohl nicht selten.

Herr Heller, dessen novellistischer Wirksamkeit Referent alle Gerechtigkeit widerfahren läßt, wird schließlich zwei freundschaftliche Bemerkungen nicht verübeln, die Referent bei Lesung des Buches und bei Abfassung dieser Anzeige gemacht hat. Die zweite Novelle: „La Niña,“ welche der Verfasser in den gegenwärtigen Bürgerkrieg Spaniens versetzt, (die historischen Charaktere der Novelle sind nach englischen und französischen Berichten gezeichnet,) paßt, wie der Verfasser selbst fühlen wird, nicht zu der Firma „Alhambra“; nur die „Schlacht von Tolosa“ kann dieses Arabikum allenfalls rechtfertigen, da hier das maurische Element in Frage steht. Hier 1212, dort 1835 oder 1836 novellisirt; welcher Sprung und welche Verschiedenheit der Zeit und der Zeitinteressen! Mauren und Christen — Carlisten und Christino's! Alhambra paßt also nur halb. Vielleicht hat sich der Verfasser zu dieser pretiösen Hauptbenennung seiner spanischen Novellen durch Kuffenberg's gleichbenanntes Drama verleiten lassen. Und dieß führt mich zu der Bemerkung, daß Herr Heller überhaupt schon renommirte Titel zu lieben scheint. Wie fatal dieß werden kann, mag folgende erlebte Anekdote erläutern. Jemand kam in ein Leihinstitut und wünschte die (nur erschienenen) Schleichhändler. „Sehr wohl, von Raupach“ —

sagt der Expedient. „Nein, mein Herr, kein Gedanke, sie sind von Heller.“ Und da entstand noch ein kleiner Streit. Es wird solches nur beigebracht, um den talentvollen Herrn Verfasser mehr auf sich selbst aufmerksam zu machen.

Referent schließt mit dem Wunsche, Herrn Heller noch recht oft auf einem Felde zu begegnen, wo für ihn Ehrenpreis blühen kann und wird, wenn er seine nächsten Arbeiten noch mehr durchgeistigt und die Feder weniger schnell führt.

Kurfürst Maximilian I., der Glaubensheld; epische Skizze des 30jährigen Krieges in drei Gesängen von Dr. J. B. Goffmann. Mit dem (auf Stein gezeichneten) Bildnisse des Kurfürsten. Würzburg, 1838, im Selbstverlage des Verfassers.

Herr Goffmann hat schon einen „König Max I.“ geschrieben, den jedoch Referent nicht zu besprechen das Glück hatte. Herr Goffmann macht uns auch Hoffnung, einen „Max Emanuel“ zu bekommen, weil es sein devotester Wunsch ist, der Sänger des bairischen „Max-Drillingsgestirns“ zu werden. Er beklagt sich bitter über die Rezensenten, die sein früheres Produkt für Speichel-leckerpoesie und unter jeglichem Gottsched befunden haben. Ich habe mich aber überzeugt, daß der Born jener Kritiker sehr gerecht war. Denn Herr Goffmann zeigt hier wieder, und zwar in der „Weiheung“ und in den „Zugaben“, wie hoch er als Schmeichelpoet steht. Und das ganze Gedicht beweist noch mehr.

Der Herr Dr. ist ein ausgezeichnet leichter Reimer; im Stanzbau hat er eine wahre Force. Auch ist er ungenirt in der Wahl der Worte, zum Frommen des Reims. Er sagt in der 129. Strophe des 2. Gesanges

„Es horchten Alle dem Erzähler gerne,
Und wären wach geblieben so bis früh —“

damit sich darauf reime: zu und Ruh! Er wird sogar witzig in seiner Stockfinsterniß. Man lese (2. Gesang, 51. Str.):

„Auch Braunschweigs Herzog — „„Segner aller Pfaffen““ —

So nannt' er selber sich, und „„Gottes Freund,““
Erhob sich kühn, ein ungestümer Ritter,
Der meint den Feind zu schlagen wie die Zither.“

und in 53. Str. des 2. Gesanges:

„Gefallen hat mir der von seinen Streichen,
Daß er zu Geld die „„zwölf Apostel““ schlug,
Und ihnen, wie der Herr einst zu den andern,
Gesagt: „„Ihr sollt in alle Länder wandern!““